

Dresdner Volkszeitung

Postfachkonto: Leipzig, Aden & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen jährlich 8,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreichern 8,50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Gespaltene Petitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinbarungen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 209.

Dresden, Sonnabend den 8. September 1917.

28. Jahrg.

Bestige Kämpfe vor Verdun. — Wachsende Geschützebeute von Riga.

(M. Z. N.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 8. September 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seezerguppe Kronprinz Rupprecht
Starker Nebel schränkte die Beobachtung im Nordwesten der Westfront ein. Vom Fronten-Verlauf bis zum Kanal Geminés-Doren steigerte sich das Feuer teilweise zu großer Heftigkeit. Mehrfach blieben die Engländer zu Verletzungen vor; sie sind überall abgewiesen worden.

Seezerguppe deutscher Kronprinz

Die Artilleriebeschüsse vor Verdun gingen gestern weiter. Auf dem Kanal der Maas verkehrte sich die Artilleriewirkung mehrmals zum Trummelfeuer.

Kurz vor Dunkelheit brach ein französischer Angriff zwischen Sommeper und der Straße Beaumont—Kardennville (2 1/2 Kilometer) aus. Der Kampf dauerte bis zum Morgen. Die deutsche Artillerie war im Abwehrfeuer der Artillerie des Feindes ein Erfolg verfehlend. Seine Sturmtruppen, denen die deutsche Artillerie folgen, wurden abgewiesen; nur sie ergriffen, wurden als unsere Kampftruppen ihnen entgegen und drängten sie zurück. Einige französische Kampfwagen sind aufgegeben worden. Auch heute sind die feindlichen Verluste schwer.

Während der Nacht blieb das Feuer ununterbrochen fort und wurde heute früh von Beaumont bis Beaumont wieder zu heftigem Trummelfeuer. Seit 6 Uhr voruntags sind dort neue Infanteriekämpfe im Gange.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Zwischen Ober und Dinn hatte unsere Kavallerie vorläufig vor Verdun, bei Bening, Ninn und Ninn-Verdun die Feindtruppen mit dem Feinde, der in dieser Linie einzeln kämpft. Verschiedene russische Streitkräfte wurden an mehreren Stellen durch unsere Kavallerie zurückgedrängt.

An der Dinn hat der Feind seine Stellungen bis westlich von Dinn besetzt.

Die Zahl der auf dem Schlachtfeld von Riga erbeuteten Geschütze ist auf 316 gestiegen.

Front des Generaloberst Grafen von Joffe
Zwischen Pruth und Wolowa sowie an der Gimes- und Cito-Strasse lebhaftes Geschützfeuer.

Wazedonische Front.

Westlich des Vrespa-Seez wiesen osmanische Truppen in kürzlich gewonnenen Stellungen russische Vorstöße ab.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Kämpfe in Ostafrika.

London, 8. September. Englischer Bericht über die Operationen in Ostafrika. Im Ostafrika-Gebiete sind unsere Streitkräfte im Vormarsch. Die Nahrungsmittelversorgung des Feindes wurden durch die englisch-belgische Abteilung von Kassa bei Jajosa, 97 Meilen südwestlich von Kassa. Am 30. August wurde die Abteilung von Kassa durch eine deutsche Streitmacht, die sich gegen Kassa zurückzog, ernstliche Verluste zu. Drei Europäer und 20 Afrikaner wurden getötet oder gefangen genommen, außer zahlreichen Verwundeten, die entkommen. Mehrere 100 Mann feindlicher Truppen ergaben sich im Südgebiet, wo wir uns in Tundura festgesetzt haben.

Neue russische Stellungen bei Wenden.

Konstantin, 7. September. Ein Petersburger Telegramm berichtet: Der Regierungskommissar beim Norddeutschen Botschaftsamt hat die russischen Truppen trotz schweren Verlusten guten Mut und nur darum zurückgegangen seien, weil ihre Artillerie von den deutschen vollständig zum Schweigen gebracht worden war. Nach dem Bericht ist es gelungen, den Durchbruch durch die Front zu verhindern und Stellungen auf einer neuen sicheren Linie einzunehmen, die sich vorwiegend aus Friedhöfen nach einem Kampf am Rigaer Meerbusen und Wenden erstreckten würde. Die Ereignisse bei Riga hätten das russische Oberkommando nicht überrascht. Daher seien vorher alle Vorbereitungen für die Räumung des Rigaer Gebietes getroffen worden.

Deutschland und die Selbständigkeit Belgiens.

tu. Amsterdam, den 8. September.

Der Berliner Korrespondent der Tijd meldet: Ich kann mitteilen, daß die Kommission aus Bundesrat und Reichstag, welche die Antwort auf die päpstliche Note vorbereitet, einen Vorschlag desproben hat, Belgien in seiner vollkommenen Selbständigkeit wieder herzustellen, und daß eine Einigung darüber erzielt wurde. In der Antwortnote soll im Anschluß an frühere Erklärungen festgestellt werden, daß Deutschland aus der Art des Verteidigungskrieges, den es führt, keinen Grund hat, die Hand dauernd auf Belgien zu legen, falls von der anderen Seite garantiert wird, daß Belgien sein Sonderabkommen über seine Selbständigkeit mit einer oder mehreren Entente-Mächten schließt. Weiterhin soll Belgien nur eine Behörde erhalten werden, die zur Aufrechterhaltung seiner inneren Ordnung nötig ist, und es soll ihm das Recht der Selbstbestimmung zurückgegeben werden, wenn auch bezüglich der sprachlichen Trennung das bereits durchgeführte Prinzip aufrechterhalten bleiben muß. Ein anderer Tag des Entours drückt die Erwartung aus, daß Deutschland nicht abgeneigt wäre, finanzielle Unterstützung bei einer Regelung zu gewähren, die Belgiens wirtschaftliche Wohlfahrt wieder herstellen würde, eine Wohlfahrt, an der auch Deutschland als handelsreibender Nachbar ein Interesse hat.

Soweit der Korrespondent der Tijd von einem schon fertigen Ergebnis der Beratungen des besondern Ausschusses beim Reichstag berichtet, sind seine Angaben nicht zureichend. Der Ausschuss hat bisher nur eine Vorbesprechung abgehalten und wird erst in der nächsten Woche die Antwortnote an den Senat in sachliche Beratung nehmen. Jedenfalls handelt es sich bei den obigen Mitteilungen um die Auffassungen, die bei den Führern der Zentrumspartei hinsichtlich der belgischen Frage bestehen.

Auch im Hauptorgan des bayerischen Zentrums, der Augsburger Postzeitung, haben sich bemerkenswerte Ausführungen über die „Innere Aufgabe gegenüber Belgien“. Der Artikel gliedert in folgenden Sätzen: „Nur zu mehr als je in der belgischen Sache ein ehrliches und rückhaltloses Bekenntnis vor, daß das deutsche Volk nicht daran denkt, Belgien politisch, wirtschaftlich oder gar militärisch zu bedrücken. Das ist der Grundgedanke über allen Verhandlungen über etwaige Entschädigungen unter der Bedingung der Selbstbestimmung zu stehen.“ Das Zentrumslager sagt weiter, an die Stelle einer Gewaltpolitik müsse der Geist wahrer Ausöhnung und Verständigung treten, der uns am Ende weiter bringt als alle Gewaltrepräsentationen, die ewigen Krieg bedeuten würden. „Uns deutschen Katholiken ist durch die päpstliche Friedensfundgebung ein neuer mächtiger Ansporn gegeben, dem unchristlichen Geist der Repräsentation und Gewaltgarantien, der auch manchen von uns verlockt, endgültig die Türe zu weisen...“ An der Stellung gegenüber Belgien hängt nun einmal durch ein tragisches Verhängnis die Entscheidung über Krieg oder Frieden, über die Frage, ob die Welt weiter wüstes nutzlos verbluten soll. Wenn darum das deutsche Volk seine Friedensbereitschaft ehrlich zeigt, muß es in diesem Punkt das Seine tun! Herr Dr. Michaelis — hic Rhodus, hic salta!“

Henderson und Stockholm.

Der Nieuwe Rotterdamse Courant berichtet aus London: Auf dem Gewerbedeinstellungs-Kongress in Wadpool hielt Henderson eine Rede, in deren Verlauf er u. a. bemerkte: Der Plan der Stockholmer Konferenz könne augenblicklich wohl tot sein, doch werde er siegreich wieder auferstehen. Die Daily News betonen in einer Besprechung dieses Kongresses: Henderson sei fortan der Führer, der Verfechter des Stockholmer Gedanken in England.

Nach weiteren Londoner Depeschen ist jedoch Hendersons Haltung gegenüber Stockholm andauernd von der Auffassung beherrscht, daß die englischen Arbeitervertreter nach Stockholm gehen sollen, um den deutschen Sozialisten Verhandlungen zu erteilen, daß sie mit den Hohenzollern abrechnen müßten, die für den Krieg verantwortlich seien; die Regierungsform in Deutschland sei nicht nur Sache des deutschen Volkes, sondern eine Katastrophe für die Demokratien der ganzen Welt.

Solange Henderson und die Seinen mit so unsozialistischen Anschauungen auftreten, können sie für den Weltfrieden fruchtbarere Arbeit nicht leisten. Die deutschen Sozialdemokraten könnten ihm mit Recht erwidern: Die englischen Arbeiter sollten erst den englischen Kapitalismus, der die Weltbeherrschung für sich in Anspruch nimmt, besiegen, ehe mit ihnen über Frieden verhandelt werden könne.

Bevorstehende Kundgebung über die polnische Verfassung.

Berlin, 7. September. (Amtlich.) Die Vorparlamentarier zwischen dem deutschen Reichstag und dem Großen Gernin bei dessen jüngster Anwesenheit in Berlin erstreckten sich auch auf den weiteren Ausbau des polnischen Staatswesens im Verlaufe der Proklamations vom 6. November 1918. Zwischen beiden Staatsmännern wurde volles Einverständnis über alle in Betracht kommenden Punkte erzielt. Es steht deshalb zu erwarten, daß schon in wenigen Tagen eine bedeutsame Kundgebung der beiden verbündeten Monarchen in der polnischen Verfassungsfrage erfolgen wird.

Wie die Postliche Zeitung hört, handelt es sich zunächst um die Einsetzung einer provisorischen Regierung. Sie wird aus einem dreigliedrigen Regenschaftern bestehen, dem die Einsetzung des Reichspräsidenten obliegt. Dieser wird dann Mitglied seines Kabinetts dem Regenschafter vorzulegen. Die Abgrenzung der bisherigen Generalgouvernements, besonders in wirtschaftlicher Hinsicht, wird aufgegeben. Nachdem das endgültige Kabinett gebildet, wird es Wahlen zu einem Reichstag aufstellen.

Die entartete Menschheit.

Die Wiener Neue Freie Presse veröffentlicht eine Unterredung, die der bulgarische Kriegsminister Merdenow dem kaiserlichen Botschafter des Matras gewährt. „Der Herr von Riga“, sagte der Minister, „ist von großer Bedeutung für das Ausland und die Entente. Dieser Herr ist eine wichtige Unterstützung, die in Russland den Friedensschluß um jeden Preis wünschen.“ Neben die Schlacht am Tongo sagte er: „Ich bin fest überzeugt, daß Kadorna nicht näher kommen wird, als er heute ist, und die Kriegsschlacht Trier nur von weitem sehen wird. Der Ausschlag des Weltkrieges in Italien kann nicht ausbleiben. Die Offensive der Entente an allen Fronten zeigt der Entente deutlich, daß die Kräfte des Bundes nicht unerschöpflich sind, ererbte Offensiven aufzuhalten, sondern daß sie, wie der Fall von Riga zeigt, eine Offensive mit großen strategischen Erfolgen zu unternehmen vermögen. Auch wir Bulgaren stehen auf allen Fronten fest und freigesünder. Tieg allen Schwierigkeiten und trivialen Ablehnungen unserer Friedensbestrebungen seitens der Entente stehen wir und rasch dem Frieden. Ich bleibe Optimist. Der Erfolg war auf unserer Seite und wird es bleiben.“

Der Kriegsminister fuhr fort: „Dem suchtbaren Unterschieden Inhalt zu tun ist der Zweck der päpstlichen Note gewesen. Das Ergebnis der päpstlichen Note wird nur jene enttäuschen, die hier von einem päpstlichen Kriegsschlus erwarteten. Auch der Papst kann mit seiner Vorsicht nicht über Nacht

männlich siegen werden. Alle wären demütig geschlagen und hätten solche Verluste erlitten, daß jede einzelne Nacht sich eingeschlossen hätte. Sie habe verloren. Neben die Taktik der Entente kam er in Frankreich ist man nicht überall erbaute. Die Amerikaner legen eine vier Spurens breite Bahnlinie von Verdun nach der Front an und arbeiten dabei mit unheimlicher Energie. Rückwärts führt die Bahn durch die Felder, Wälder und Keller. Ohne langes Verarbeiten und parlamentarischen wird abgelehnt und gebaut. Tieg solche Vorhaben hat bereits große langwierige Arbeit hervorgerufen. Jetzt wird die Sehnacht nach dem Frieden und der Vereinfachung der fremden Geete und der eignen militärischen Wälder immer lauter.

Eine Ansprache des Kaisers an die Truppen in Riga.

Der Kaiser ist über Mitau nach Riga gefahren, besichtigte die Stadt und hielt bei einer Truppenkammer folgende Ansprache:

„Riga ist frei. Als diese Kunde alle Wägen des deutschen Vaterlandes durchdrang, erhob sich im Vaterlande und bis in die äußersten Schicksalstagen in Feindesland an allen Orten ein Sturm des Jubels und der Begeisterung. Eine von dem alten deutschen Heimatgeist getragene Stadt mit deutscher Geschichte, die stets befreit war, ihr altes Deutschland aufrecht zu erhalten, hat schwere Zeiten durchgemacht. Durch das deutsche Heer, das in sich alle deutschen Volkselemente verkörpert, ist diese Stadt wiederum befreit worden von einem langen Trude. Die auf Weich der Obersten Seezergleitung vom Feldmarschall Prinzen Leopold von Bayern angelegte Operation, welche unternommen wurde mit Selbstvertrauen auf die Leistungsfähigkeit der Truppen, die sich über drei Kriegsjahre so glänzend bewährt hat, ist von allen Wägen noch schneller, noch energischer durchgeführt worden, als erwartet wurde.“ Sie kam dem Feinde ganz überraschend. Ein Schmetterling Schlag traf ihn, so daß er seinen Präsidenten verlor, daß Riga frei wurde. Diese Tat der 8. Armeekorps und ihres bewährten Führers hat von neuem unseren stolzen Siegeswillen bewiesen. Wir werden uns unserer Dank weihen und wenn es noch solange dauert. Solche Schlagen, wie die Schlacht bei Riga, erhöhen aber die Lust, daß es bald zu Ende geht; sie erhöhen unseren Wägen und helfen neuen Vorstoß an die Fahnen aller beteiligten Truppenteile. Trum treue ich euch meinen Dank aus für diese glänzende Wägen, den Dank des deutschen Vaterlandes und den begeisterten Dank aus von den Deutschen dabei, die den hinter euch eure Taten verfolgen, die dabei aber auch schaffen und arbeiten mit ihren Händen und mit ihrem Muth die Felder bestellen, auf daß wieder solch ein Wert geschaffen werde. Die Entente ist gut bereit und wird uns ernähren; auch hier hat der Herr der Geschickten unsere Gerechtigkeit erhöht, daß das glückliche Heer dieses Heer und dabei die Engländer vor Ret befreit. Darum, was auch noch kommen mag und wie lange es auch noch dauern mag: Frisch an den Feind mit frohlichem Herzen und eisernem Willen zum Siege über alle Feinde Deutschlands!“

Es ist bekannt, daß bei Ansprachen des Kaisers vor den Truppen mehr das soldatische Wesen als der politische Gedanke zum Ausdruck gelangt. Dadurch soll aber die Vereinfachung Deutschlands und seiner Verbündeten zu einem abschließenden Verhandlungsgewinne, der Vergewaltigungen anderer Völker ausschließt, nicht in Zweifel gezogen werden.

Die entartete Menschheit

bestehen. Aber sein Schritt ist eines der wichtigsten Mäher der neuen Uhrwerks, das eine Aenderung der bisherigen Zeit bedeutet.

Selbst Lloyd George schlug in einer Rede, die er bei einer Festlichkeit in Wales hielt, eine an, die von seinen früheren Versöhnungsbreden abwenden. „Gott gebe es“, sagte er, „daß dieser Krieg bald zu Ende ist.“ Lloyd George hat nicht so feierlich die Gottheit anrufen brauchen, sondern sehr eigenes Geschick.

Aus Frankreich kommen auch wieder Perioden, die den fortschreitenden Kriegsoberdruck Jengus ablegen. Es wird der Fronten Zeitung über Fern folgendes übermitteln:

In immer weiterem Grade greift in Frankreich der Gedanke der Auslösung des weiteren Kampfes um sich. Man ist sich darüber klar, daß in Deutschland längst keine großen Hoffnungen auf einen Durchbruch an der Westfront mehr bestehen und daß man nur noch die Verteidigungsposition halten will. Man weiß auch, daß bei den Völkern der Zentralmächte ein tiefes Friedensbedürfnis vorhanden ist und daß Widerstände nur noch bei den Regierungen liegen (was ebenfalls auch nicht zutrifft). Bereits hört man zu hören, daß für Frankreich der Krieg verloren sei, wenn auch nicht militärisch, aber auch der durch das Verhalten der Deutschen den Entente-Mächten sicher zustehende Sieg (2/3) hätte nicht über die schweren Verluste hinweg, die Frankreich an Menschen, Geld und Gut erlitten hat. Immer hartnäckiger behauptet sich die Meinung, daß weder Frankreich noch Russland, noch die Zentral-